

L01574 Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1906

„EUER HOCHWOHLGEBOREN  
Hochverehrter Herr DOCTOR.

Es ift halt ein großes KREUZ! Noch einmal appellieren die Eltern des erkrankten  
ALBERT EHRENSTEIN an die Opferwilligkeit von EUER HOCHWOHLGEBOREN. Bisher  
5 haben drei Ärzte: D<sup>R</sup> ADLER, DER HAUSARZT D<sup>R</sup> JELLENIK u ein von Brünn berufe-  
ner Onkel des Patienten D<sup>R</sup> JAKOB EHRENSTEIN sich ziemlich einhellig über für ein  
Sanatorium aus, gesprochen. Allerdings über der Grad der Notwendigkeit dieser  
Verfügung wurde nicht gleichmäßig betont. Der Kranke selbst hält aber an einer  
Reife nach MERAN fest, weil Euer Hochwohlgeboren eine solche feinerzeit emp-  
10 fohlen haben.

Heute nachmittags (18/I) treten um ¼ 5<sup>h</sup> noch einmal der Hausarzt und ein Spe-  
zialift: D<sup>R</sup> KORNFELD zu einem Konzilium zusammen. Namens und im Auftrag  
der Eltern erlaube ich mir nun die Bitte, Euer Hochwohlgeboren mögen die ganz  
befondere Güte haben, „diesem Konzilium beizuwohnen und den Patienten im  
15 Sinne der zu treffenden Maßnahmen beeinflussen.

Euer Hochwohlgeboren können versichert sein wir wissen die Schwere der Opfer,  
die in dieser AFFAIRE Euer Hochwohlgeboren bringen, wohl zu würdigen und es  
ift nicht Selbstfucht oder Rücksichtslosigkeit, die uns neuerlich an Herrn DOKTOR  
mit dieser geradezu anmaßlichen Bitte herantreten läßt. Wenn der Patient irgend  
20 welchen anderen Einflüssen, als denen die von Euer Hochwohlgeboren ausgehen,  
zugänglich wäre, hätten wir es gewiß nicht „gewagt, neuerlich zu belästigen.

Mit der Bitte, um des leidenden Menschen willen, dem ausgesprochenen Wun-  
fche zu willfahren verharret in vollkommener Hochachtung  
Euer Hochwohlgeboren ganz ergebster

25 Ad. Treibl

Adresse: ALEX EHRENSTEIN  
Wien XVI  
OTTAKRINGERSTR 114  
Wien, 18/I 1906

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4815,1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 1605 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN (TREIBL)«

5 Jellenik] Ein Arzt mit Namen »Jellenik« ist in Wien nicht nachweisbar. Es dürfte sich  
um Edmund Jelinek handeln (vgl. A.S.: *Tagebuch*, 18. 1. 1906).